

# Calmer Tagblatt

Nr. 167. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 89. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Vorsizeile 10 Pfg., außerhalb derselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 21. Juli 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Ort- und Nachbarortverkehr Mt. 1.20, im Fernverkehr Mt. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung,

Der durch Erlass der K. Kreisregierung Reutlingen vom 7. ds. Mts. Nr. 4101 als Ortsvorsteher der Gemeinde Simmohheim bestellte

### August Schweizer,

bisher Oberamtsassistent in Brackenheim,

ist gestern verpflichtet und in das Schultheissenamt eingesetzt worden.

Den 21. Juli 1914.

K. Oberamt: Regierungsrat Binder.

### Was wird aus Mexiko?

Gleich dem Berliner Oberbürgermeister Dr. Martin Kirchner, über den sich schon seit Monaten der Grabbügel wölbt, kann Uncle Sam sprechen: „Ich kann warten“, als er nach Süden, nach dem von Natur so reich bedachten Mexiko blickt.

Gerade fünfzehn Monate hat die Herrschaft Huertas gedauert. Am 18. Februar 1913 wurde sein Vorgänger Gustavo Madero „durch einen Zufall“ erschossen. Den Politikern der Union, die in ihrer rücksichtslosen Gewinn- und Erwerbssucht täglich über Leisten gehen, ward die Mordtat ein gelegener Anlaß, den Nachfolger ihres Günstlings Madero von Beginn seines Regierungsantritts an 15 Monate hindurch in wilder Jagd zu hegen. Es geschah nicht etwa aus sittlicher Entzweiung. Nur weil man in ihm den Gegner jeder amerikanischen Einmischung in die Geschichte des Landes und den unersprochener Verfechter mexikanischer Selbständigkeit, den Feind jeder Auslieferung reicher Petroleumdistrikte an die amerikanischen Oeltrusts haßte, sollte er die Präsidentschaft nicht führen. Im Norden und Süden standen, von gleichem Dollars gelockt, und von amerikanischen Waffen unterstützt, Gegner gegen Huerta auf, die ihn heute zum landflüchtigen Fremdling gemacht haben. Englische Schiffe bringen ihn und seine Familie in Sicherheit.

Wird er — vielleicht gar unter dem stillen, aber mächtigen Schutz Großbritanniens — eines Tages wieder zurückkehren, um Carranza und dessen Kreaturen von der Staatsregierung zu verdrängen und wieder mit eiserner Faust die Zügel der Regierung zu führen? Oder wartet vielleicht auch seiner das Los seines Schicksalsgenossen, des Präsidenten Castro: der Tod im großen Vergessenwerden. Inzwischen haben die Rebellenführer, die Carranzisten und Zapatisten, miteinander Fühlung genommen. Der Dollar, der aus der Union kommt, überbrückt schnell die kleinen Gegensätze. Die Unterhändler des einstigen Professors Wilson, der als Präsident sehr schnell gelernt hat, den Wünschen der Trustmagnaten und allmächtigen Imperialisten trotz aller theoretischen Abneigung gegen die Trusts gerecht zu werden, haben schon dafür gesorgt, daß auch bei dem neuen Regime in Mexiko die Interessen der Union nicht zu kurz kommen. Wie Madero in fast heroistischem Bemühen den U. St. A. zu Liebe darauf aus war, alles das zu vernichten, was Porfirio Diaz zielbewußt zum Schutze des Landes gebaut und geschaffen hatte, so wird auch sein „Näher“ Carranza unbedenklich das weite, an Naturschätzen so reiche Land den jähren Widersachern der mexikanischen Selbständigkeit in die Hände spielen.

Freilich, vorläufig heißt es auch hier: Gile mit Weile. Uncle Sam läßt sich von den Mexikanern selbst die Ereignisse soweit vorbereiten, bis er als der willkommene Retter in der Not, als der Friedensengel, erscheinen kann. Wozu hat man denn in Washington so schöne Worte von der friedlichen Verständigung der Völker, die nach und nach die Kriege überflüssig machen müsse, geprägt? Die neue Regierung, die den „Sieg der gemachten Sache“ bedeutet, wird halb ebensoviele Unzufriedene und Feinde finden, wie die Huertas. Wer nicht an der Krippe sitzt, wird wieder zum Rebell oder gar zum Räuber und Brandschatzer die kleinen Pueblos ohne besondere Furcht. Dem mexikanischen Bürger — und es gibt in diesem gesegneten Lande deren eine große Zahl, die durch eigene Arbeit sich ein behagliches Leben schaffen wollen und in ruhigen Zeitaltern auch leicht können — ist es schließlich gleichgültig, ob das Plündern im Namen der gerechten Sache oder der Regierung geschieht. Die Revolution wird bald schlimmer im Gange sein als zuvor.

Aber in Washington rühmt man sich selbstgerecht ob seiner Mäßigung und Besonnenheit. Man hat Wort gehalten. Kein Krieg! Die Flaggenschmach von Tampico ist gerächt. Huerta ist befriedigt. Die Phase der Entwicklung ist endgültig. Man wird auch in den wenigen Monaten des Friedens der Welt stolz verkünden, wie diese Vereinigten Staaten mit ihrem freien Bürgertum neue Wege gefunden und der Welt gewiesen haben für die Beziehungen der Völker untereinander. Krieg ist nicht mehr nötig. Es genügt ein sanfter Druck, der Rest für eine kluge Diplomatie. Dann beginnt der neue Abschnitt, für den man nichts versprochen hat. Der Aufruhr vernichtet noch mehr fremdes Eigentum als zuvor. Die Kräfte des Landes haben sich bald völlig aufgerieben. Jetzt kommt „Uncle Sam“ und besetzt das arme Land im Interesse von dessen eigener Sicherheit, selbstverständlich auch ohne Krieg. Wer sollte denn noch Widerstand leisten? Wenn er sich schon vorher, ehe es noch so weit ist, ein wenig umschauen sollte, so geschieht's wegen der japanischen Gefahr. Freilich die klugen Söhne Ostasiens haben jetzt Wichtigeres zu tun, als nach Abenteuer in Mexiko auszuspähen. Die japanische Einwanderung nach Mexiko, von der so viel in amerikanischen Zeitungen gefabelt wird, ist kaum der Rede wert. Kaum 4000 Japaner haben sich in ganz Mexiko angesiedelt, die über das ganze Land, das weit größer als Deutschland ist, verstreut sind und von denen ein großer Teil Mexikanerinnen geheiratet hat; ihre Kinder sind dann völlig im Mexitanerum aufgegangen. Soll auf solches Menschennaterial Japan seine „mexikanische“ Politik stützen? Nein, hier gibt es keine japanische Gefahr für Amerika. Aber man kann sie gut als Vorwand gebrauchen, wenn man sich ein wenig eingehender mit den inneren Verhältnissen des Landes befassen will. Wie lange wird das Land, das seinen Kaiser Maximilian standrechtlich erschossen hat, noch ein selbständiges Staatsleben führen, wie schnell wird es in die gleiche Abhängigkeit von der Union geraten wie das „befreite“ Kuba?

### Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 21. Juli 1914.

#### Feuerwehrrübung.

Zum erstenmal seit der Reorganisation der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr und zum erstenmal unter dem Kommando des neugewählten Kommandanten Widmaier übte die Wehr gestern abend von 7 Uhr ab. Die Aufstellung geschah vor dem Gerätemagazin im Salzlasten. Die vier Kompagnien übten je getrennt voneinander. Nach Ablauf der einstündigen Übung rückten die Mannschaften nach dem Marktplatz und nahmen dort in breiter, zweigliedriger Front Aufstellung. Unmittelbar auf den 8 Uhr-Glockenschlag legte auf dem Turm der ev. Kirche Larmlaute ein. Durch die Einteilung der Feuerwehr in zwei Aufgebote ist es notwendig geworden, jedes Aufgebot durch einen besonderen Alarm zu rufen. Bisher kam man mit dem in kurzen Abständen erfolgenden Zusammenläuten der Glocken aus, weil die gesamte Feuerwehr sofort auszurücken hatte. Etwa eine Stunde beanspruchte das Probe-Marmeläuten, das im Läuten einzelner und mehrerer Glocken zusammen bestand. Die endgültige Entscheidung über die künftige Alarmierungsweise trifft der Gemeinderat, bis dahin bleibt der seither gültige Alarm in Kraft. Ueber die beste Art des Alarms war man unter den Feuerwehrleuten selbst verschiedener Meinung. Eine einfache Lösung wäre u. E. die, statt Sturm nur zu Läuten, auch zu schlagen. Etwa so, daß für das erste Aufgebot geläutet, für das zweite dann geschlagen wird, oder beide Aufgebote nur durch Schlägen gerufen werden. — Um 9 Uhr ertönte das Kommando: „Weggetreten!“ und die Feuerwehr war für diesen Abend wieder entlassen.

#### Vom Zeppelinbesuch.

Das Zeppelinluftschiff, das gestern früh über den Schwarzwald fuhr und um 7 Uhr hier gesehen wurde, war der 3. VII. Er war früh 6 Uhr in Baden-Dos, zu einer militärischen Übungsfahrt, unter der Leitung des Hauptmanns Jacobi, aufgestiegen. Seit 15. Juni befindet sich die 4. (K. württ.) Kompagnie des k. preuß. Luftschiffer-Bataillons Nr. 4, deren Kommandeur Hauptmann Jacobi ist und die sonst in Friedrichshafen garnisoniert, zu Übungszwecken in Baden-Dos, wo sie in den Räumen der Delag und in Gasthäusern Quartier gefunden hat. Nur ein Wachkommando ist

in Friedrichshafen zurückgeblieben. In Baden-Dos werden zurzeit auch verschiedene Offiziere ausgebildet. Auch zwei Vertreter des preußischen Kriegsministeriums befinden sich dort. — Gegen 1/8 Uhr befand sich der stolze Luftsegler über der Landeshauptstadt, wo er über der Hasenbergstraße einen Postsaal auswarf und mit der Funkenstation der Gesundheitsausstellung eine zeitlang im Verkehr stand. Auf seiner weiteren Fahrt kam 3/7 über Lorch, Welzheim und Gmünd. 1/10 Uhr wurde er in beträchtlicher Höhe über Baihingen a. G. gesichtet. Er schlug die Richtung nach Baden-Dos ein.

Die Gefährdung der heimischen Tierwelt durch die Schulen. Seit längerer Zeit schon wird die heimische Tierwelt ernstlich gefährdet durch die Lehrsammlungen der Schulen für Zeichnen und Anschauung. Einen vorbildlichen Erlaß, wie der Gefahr einer allmählichen Ausrottung gewisser Tierarten durch diese Schulsammlungen entgegengewirkt werden könne, hat der Regierungspräsident in Frankfurt an der Oder an die Vorstände der gewerblichen Fortbildungsschulen gerichtet: „Nach den Feststellungen des Bundes Heimatschutz ergibt sich infolge des Bestehens der Lehranstalten nach Möglichkeit reichen Schulsammlungen zweifellos eine Gefährdung unserer heimatischen Fauna. Ganz besonders werden von dieser Gefahr betroffen buntgefiederte oder auffällig gestaltete Vögel, z. B. Eisvögel, Spechte, Mandelträhnen, Wiechhöpfe, nicht giftige Schlangen, Eidechsen, seltene Schmetterlinge usw. Der gesetzliche Schutz dieser Tiere scheint nunmehr nicht mehr auszureichen, daher sind solche Tiere grundsätzlich von Schulsammlungen auszuschließen.“ Man wird dieser Anschauung des Regierungspräsidenten nur durchaus zustimmen können, um so mehr, als ja besonders häufig vorkommende Tiere, vornehmlich Haustiere, wie Tauben und Hühner und schädliche Schmetterlinge im Zeichenunterricht die gleichen Dienste leisten werden. Auch an die Volksschulen hat der Regierungspräsident die gleichen Hinweise gerichtet. Uebrigens hat auch das Staatsministerium in Gotha einen ähnlichen Erlaß ausgegeben und es ist sehr zu wünschen, daß die anderen Bundesstaaten dem Beispiel nachfolgen, ehe die Lehrsammlungen der Schule in der Tierwelt noch mehr schaden.

Bad Liebenzell, 20. Juli. Das gefristige Gartenfest in den König Wilhelm-Anlagen war sehr gut besucht. Es herrschte einmal wieder richtiger „Betrieb“. Zu Hunderten scharten sich Kurgäste und sonstige Besucher um den stattlichen Musikpavillon, um den Weisen der Kapelle zu lauschen, deren Leistungen allgemeine Anerkennung finden. In der zweiten Hälfte riefen lustige Weisen zum Tanz. Schüchtern versuchten es zuerst einige Damen. Erst gegen Schluß des Festes kam mehr Leben in die Sache. Der stürmische Weisfall, den die Kurmusik ertete, veranlaßte Herrn Wohlgenuth, die zum Teil schon verwahrten Instrumente nochmals hervorzuholen. Es ist nur schade, daß gestern nicht der große Platz vor der Wandelhalle zum Tanzen benützt wurde. Denn so schön der Platz am neuen Musikpavillon als Konzertplatz ist, so wenig eignet er sich als Tanzplatz. Unter der Verlegung des Tanzplatzes nach den oberen Anlagen hatte auch der Besuch von Café und Restaurant zu leiden. Die Burgelichtung rief wieder eine große Zahl Schaulustiger herbei. Viele Fremden brachten noch die Abendgäste. Die Zahl der Kurgäste hat in der letzten Zeit erfreulich zugenommen. Die Gasthöfe sind z. Tl. gut besetzt. Der Gasthof zum „Lamm“ war gestern beflaggt, zum Zeichen, daß sämtliche Betten, 50 an der Zahl, belegt sind. In Privathäusern stehen aber noch viele, schöne Zimmer zur Verfügung. — Heute früh um 7 Uhr wurden wir durch den Besuch von 3. VII. erfreut. Das Luftschiff kam von Westen her, machte über Liebenzell Rundfahrten, um dann in östlicher Richtung zu verschwinden.

Simmohheim, 20. Juni. Heute früh 1/8 Uhr überflog unter großem Jubel der Bevölkerung, namentlich der Schuljugend, in wunderbarer Fahrt 3. VII. unser Dorf, die Richtung nach Weilderstadt einschlagend. Es war ein großartiger Anblick, wie das Luftschiff in dem schönen Morgen dahinfuhr. — Gestern hielt der Turnverein bei den neuen Häusern ein Fest ab, bei dem die Turner musterhafte Übungen vorführten. Auch auswärtige Vereine waren erschienen. Der hiesige Gesangverein verschönte die Feier durch Gesänge.

Gaiterbach, 20. Juli. Am Sonntag beging die hiesige Feitw. Feuerwehr ihr 50. Gründungsjubiläum.

## Württemberg.

### Aus der sozialdemokratischen Partei.

Nach dem Bericht, den der Landesvorstand der Sozialdemokraten Württembergs an die nächsten Sonntag in Göttingen tagende Landesversammlung erstattete, beträgt der Stand der Organisation im Jahre 1914 39 930 Mitglieder und zwar 36 120 männliche und 3810 weibliche. 1913 waren es zusammen 39 402, 1912 36 739, 1911 28 655 und 1910 22 690. Davon bezahlten Wochenbeiträge 1914 28 926 oder 72,4 %, 1913 waren es 23 864 oder 60,5 %, 1912 21 212 oder 58,2 Prozent, 1911 15 330 oder 53,8 % und 1910 9342 oder 41,1 Prozent. Ein sehr großer Teil des Berichts befaßt sich mit der Presse und namentlich mit den Beschwerden gegen die Redaktionsführung der Schwäbischen Tagwacht und der Art, wie die Beschwerden durch den Landesvorstand gemeinsam mit der Pressekommission erledigt wurden. Im übrigen bezeichnet die Pressekommission ihre letzte Tätigkeitsperiode als die erste, in der der Landesauschuß nicht angerufen werden mußte, um über Streitpunkte zwischen der Kommission und des Landesvorstands zu entscheiden. Was die einzelnen Blätter anlangt, so wird beklagt, daß es mit dem Abonnementstand der Schwäbischen Tagwacht zu wenig vorwärts gehe; 1913 trat ein starker Rückgang ein, doch brachte die rote Woche eine Wiedergewinnung von über 2000 Abonnenten. Das Heilbronner Redar-Gcho kann auf sein besonders günstiges Geschäftsjahr zurückblicken. Die Göttinger Volkszeitung ist in ihrer Weiterentwicklung fortgeschritten und hat einen Abonnementstand von rund 6000. Das Blatt wird künftig, damit es auch in den Oberämtern Kirchheim, Nürtingen und Urach besser wirkt, nur noch den Titel Volkszeitung führen, um seines scheinbar lokalen Charakters entkleidet zu werden. Die in Keutlingen erscheinende Freie Presse hatte unter den Folgen der Wirtschaftskrise zu leiden und einen Stillstand der Abonnenten erfahren. Die Göppinger Freie Volkszeitung hat eine Erhöhung des Abonnementspreises vorgenommen und eine Erweiterung des Leserkreises erfahren. Die Donauwacht in Ulm berichtet über eine gute Vorwärtswirkung. Die Gesamtorganisation im Lande hatte unter dem wirtschaftlichen Niedergang zu leiden. Bei ganzer oder teilweiser Arbeitslosigkeit sei die Arbeiterschaft gezwungen gewesen, sich auf das äußerste einzuschränken; der Anschluß an die Organisation werde in solchen Zeiten unterlassen. Durch den unglücklich verlaufenen Streik bei Bosch in Stuttgart sei eine größere Anzahl Mitglieder verloren gegangen.

### Kampf gegen einen Redakteur mit der Hundeleine.

Stuttgart, 20. Juli. Die Schwäbische Tagwacht hatte am Samstag erwähnt, daß der verantwortliche Redakteur der Schwäbischen Tageszeitung auf der Redaktion von mehreren Frauen mit der Hundspeitsche traktiert worden sei wegen eines Artikels, den das Blatt über die letzte Zirkusversammlung veröffentlicht hatte. Die Schwäbische Tageszeitung befaßt heute den Vorgang durch die Mitteilung, daß zwei reichlich jugendliche Genossinnen, die in den sozialdemokratischen Versammlungen stets in vorderster Reihe anzutreffen seien, mit der Hundeleine und einem Schoßhündchen auf der Redaktion der Schwäbischen Tageszeitung erschienen. Das Blatt fährt dann fort: Als dort dem ahnungslosen, zufälligerweise allein anwesenden Schriftleiter endlich klar wurde, was die Gift und Galle speienden Damen mit ihren roten Köpfen und haßverzerrten Gesichtern herführte und als gar die hochgeschwungene Hundeleine in Verbindung mit gefährdenden Weiberkrallen den Beneiz der Charakterstärke der Genossinnen führen sollte, da dauerte es natürlich nicht mehr lange, bis die streitbaren Dämchen mit dem jämmerlich klaffenden Hündchen an die frische Luft gesetzt waren. Leider entzog eine schleunige Flucht die politischen Kämpferinnen der Fürsorge des Schutzmanns, aber das Bild, das die charakterfesten Heldinnen mit aufgelösten Haaren und dem hilflos nachhinkenden Hündchen von hinten boten, war immerhin eine wertvolle Genugtuung.

Freudenstadt, 20. Juli. Wie aus den amtlichen Bekanntmachungen hervorgeht, wird in den Tagen vom 7. bis 10. September große Einquartierung in unsere Stadt wie in Dorn-

stetten, Nach, Dietersweiler, Glatten, Neunack, Loßburg und anderen Orten einziehen. Insgesamt sind 289 Offiziere, 5650 Mann, 1729 Pferde vorgezogen. Die Brigademandöver finden vom 7. bis 10. bezw. 11. September durchweg im Gelände, in der Gegend von Freudenstadt statt. Am 21. und 22. September manövriert das württembergische gegen das badische Armeekorps. An diesen Manövern werden auch eine Fliegerabteilung mit 4 Flugzeugen aus Freiburg i. B. und das Luftschiff 3 7 aus Baden-Dos teilnehmen. Am 22. und 23. September erfolgt die Rückkehr der Stäbe und Fußtruppen in die Garnisonen. Die berittenen Truppen werden erst am 27. September in ihren Standorten eintreffen.

Stuttgart, 20. Juli. Gestern abend zwischen 5 und 6 Uhr waren drei Angestellte der Straßenbahn damit beschäftigt, einen leeren Ersatzwagen der Linie 10 vom Bubenbad nach dem Depot Ostheim zu verbringen. In der Wagenburgstraße kam der Wagen in sehr raschen Lauf, so daß der Führer die Strombremse zog. Durch den Ruck, mit dem der Wagen anhielt, wurden zwei der Angestellten herabgeschleudert. Einer von ihnen kam ohne Verletzungen davon, während der andere, ein 33 Jahre alter, verheirateter Straßenbahnarbeiter, bewußtlos liegen blieb. Er wurde nach dem Katharinenhospital verbracht, wo er gestern abend 1/8 Uhr infolge eines schweren Schädelbruches gestorben ist.

Dehringen, 20. Juli. Ein Brennereibesitzer aus dem Bezirk soll sich aus finanziellen Gründen vergiftet haben. Die Leiche wurde nach längerem Suchen im Walde gefunden. Der Mann erfreute sich bei Lebzeiten großer Beliebtheit und scheint aus ungenügender Sachkenntnis im Betrieb in Schulden geraten zu sein. Ein Bruder verliert gegen 125 000 M.; eine Schwester, die ihr Vermögen von 40 000 M. dem Bruder geopfert hatte, hat sich vor 2 Jahren aus Kummer über den Verlust erhängt.

### Aus Welt und Zeit.

#### Stimmen zur Nichtbestätigung Knöpfers.

Zur Nichtbestätigung des Bürgermeisters Knöpfler von Zabern schreibt die Straßburger Bürgerzeitung: Die Regierung war sehr schlecht beraten. Sie hätte sich sagen müssen, daß die Nichtbestätigung des Knöpfers als eine rein subjektiv gegen Zabern gerichtete Maßnahme beurteilt werden wird. Das Zentrumsorgan „Der Elsäßer“ spricht von Brückierung des Wählerwillens und meint, Herr Knöpfler falle als Opfer von Zabern. Es liege eine politische Maßregelung vor. Die fortschrittliche Neue Zeitung bedauert gleichfalls, daß sich die Regierung nicht an den Gemeinderatsbeschuß gehalten habe und wünscht die Bekanntgabe der Ablehnungsgründe.

#### Ein Pastor a. D. als Revolverheld und Viehhaber.

Berlin, 20. Juli. Unter dem dringenden Verdacht, auf die Rentiere Hennig Meyer in der Kanthenerstraße einen Revolveranschlag verübt zu haben, ist gestern der 52jährige Pastor a. D. Albert Schmidt verhaftet worden. Nach seiner Amtsniederlegung in Fürstenwalde leitete er ein Pensionat und hatte die Familie Meyer kennen gelernt. Zwischen der Tochter der Ueberfallenen und dem ehemaligen Pastor entspann sich ein Liebesverhältnis, das von der Mutter des Mädchens nicht gebilligt wurde. Eine Stunde vor dem Mordanschlag in der Kanthenerstraße soll Schmidt eine Zusammenkunft mit der Tochter gehabt haben.

#### Bei lebendigem Leibe verkauft.

Auf einem Laubengelände im Norden Berlins wurde am Sonntag die Leiche eines etwa siebzehnjährigen Mädchens aufgefunden. An der Stirne um dan den Schläfen wies die Leiche, die stark in Verwesung übergegangen war, mehrere Wunden auf. Die Bluse des Mädchens war zerrissen und der Oberkörper fast ganz entblößt. — Wer die Tote ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Ein Laubenbesitzer sah sie zum erstenmal am Samstag vormittag. Neben seiner Laube hat er noch einen Verschlag, der mit wildem Wein dicht umspinnen ist. In diesem Verschlag fand er das junge Mädchen, das ihn bat, sich hier aufhalten zu dürfen, mehrere junge Burschen verfolgten es und aus Angst vor ihnen habe es sich in dem Verschlag versteckt. Der Laubenbesitzer gestattete, da

das Mädchen einen vollkommen heruntergekommenen Eindruck machte, den Aufenthalt. Als er gestern vormittag wieder das Gelände aufsuchte, war das Mädchen noch da. — Sofort nach Auffindung der Leiche wurde die Polizei alarmiert. Die genaue Untersuchung der Toten hatte ein geradezu entsetzliches Ergebnis. Es zeigte sich, daß das Mädchen am Kopf und auch am Unterleib voller Maden war. Der hinzugezogene Arzt sprach die Ansicht aus, daß die Tote diese schon zu Lebzeiten hatte. Es handelte sich darnach um ein ganz verwahrlostes Geschöpf, das bei lebendigem Leibe verkauft ist. Auch die Kopfwunde und andere offene Stellen rühren wahrscheinlich von den Maden her. Der Tod des Mädchens ist erst am Nachmittag eingetreten, denn als es gegen acht Uhr abends tot aufgefunden wurde, lag es mit der linken Kopfseite auf einem alten Mülleimer. Es ist möglich, daß es sich im Todeskampf selbst die Bluse zerrissen hat.

#### Das schnellste deutsche Schlachtschiff.

Hamburg, 20. Juli. Das neue Linienerschiff „Großer Kurfürst“ hat gestern vormittag auf der ersten Fahrt eine Fahrgeschwindigkeit von 24 1/2 Seemeilen in der Stunde erreicht, und ist somit augenblicklich das schnellste Schlachtschiff der deutschen Marine. Seither hielt das Linienerschiff „Kaiser“ mit 23 1/2 Seemeilen den Rekord. Am Montag begibt sich die Abnahmekommission des Reichsmarineamts auf das Schiff, um mit diesem eine Fernfahrt bis zu der norwegischen Küste anzutreten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das Schiff auf dieser Fahrt erst seine volle Geschwindigkeit zu verzeichnen haben wird.

#### Werft-Unglück.

Hamburg, 20. Juli. Auf der Werft von Blohm u. Voß geriet heute nachmittag die hölzerne Unterstüßung eines für Rechnung der Werft in Bau befindlichen Dock in Brand, wobei drei Arbeiter den Tod fanden. Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest, dürfte jedoch größer sein. Die Werft der Werft sowie die Hamburger Feuerwehr waren mit vier Zügen und 7 Spritzendampfern bei den Löscharbeiten tätig. Um 6 Uhr hatte die Feuerwehr den Brand in der Gewalt.

#### Rein Zeppelin beschossen.

Wie Wolffs Tel. Bur. von zuständiger Seite erfährt, entspricht die Blättermeldung, daß das Luftschiff Z. 4 die russische Grenze überflogen habe, nicht den Tatsachen. An der Stelle, wo das Luftschiff der Grenze am nächsten kam, hatte es von ihr einen Abstand von 2 Kilometer. Ob es trotzdem von russischen Grenzposten beschossen worden ist, konnte die Befragung nicht wahrnehmen, da das Propellergeräusch Gewehrerschüsse aus solcher Entfernung übertrönt.

#### Kellame für Karlsbad.

Der Stadtrat der Stadt Karlsbad hat an den Staatssekretär des Reichsmarineamtes ein Schreiben gerichtet, in dem er ein von wirklich freundlichen Gefühlen für die Marine des verbündeten Reiches getragenes Anerbieten macht. Alljährlich sollen 5 deutschen Marineoffizieren im Range vom Kapitänleutnant abwärts, die durch den Dienst ruhebedürftig geworden sind, die Kurmittel für Karlsbad zur freien Verfügung stehen. Diese Offiziere sollen also von der Entziehung der Kurtage entbunden sein und in den städtischen Badeanstalten das Gaste besitzten. Der frühere deutsche Sanitätsarzt Generalstabsarzt a. D. Dr. Götstein-Karlsbad hat sich ferner bereit erklärt, diese Herren unentgeltlich in Behandlung zu nehmen. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes hat dieses hochherzige Anerbieten mit dem Ausdruck wärmsten Dankes an den Stadtrat in Karlsbad und Herrn Dr. Götstein angenommen.

#### Das dicke Ende.

Rom, 20. Juli. Infolge des Ausstandes der Eisenbahnarbeiter im Juni ds. Jahres hat der Generaldirektor der Staatsbahnen folgende Strafmaßnahmen beschlossen: 48 Eisenbahnangestellte verschiedener Kategorien werden für entlassen erklärt. Zwei Bahnhofsvorsteher, 16 Unterbeamte und 362 Maschinisten und Heizer werden in eine niedrigere Rangstufe versetzt. Bei den übrigen Beamten, die freiwillig dem Ausstand teilgenommen haben, wird die Erhöhung ihrer Gehälter um 6 Monate bis zu 2 Jahren aufgeschoben oder die

## Der rote Hahn.

48) Roman v. Palle Rosenkrantz. Deutsch v. Ida Anders.

Zustesen nickte ernsthaft, dann nahm er die Papiere und zog sich zurück.

Syndewitz hatte noch einiges zu tun und blieb bei seiner Schreiberei sitzen.

Es pochte an die Tür, und Syndewitz rief: herein! Frederiksen war es; er verneigte sich ehrerbietig, ein wenig geduckt war er seit gestern, auch ein wenig wütend, aber das zeigte er nicht.

Der Herr Assessor lassen fragen, ob die Gerichtssitzungen geschlossen sind, sagte er höflich.

Syndewitz nickte.

Es entstand eine Pause.

Der Herr Referendar haben vielleicht etwas zu besorgen, fragte Frederiksen.

Nein, sagte Syndewitz, ich gehe jetzt.

Frederiksen verneigte sich wieder. Verzeihung, Herr Referendar, aber ich wünsche nicht, daß der Herr Referendar glauben sollen, ich hätte gestern ohne Order gehandelt.

Syndewitz sah den Beamten lächelnd an: Weshalb sagen Sie mir das, Kommissar Frederiksen?

Frederiksen war jetzt noch verlegener. Man ist ja nur ein Untergebener, aber man hat doch auch sein Ehrgedühl, und — an dem allen bin ich nicht schuld.

Syndewitz lächelte wieder freundlich: Gut, es ist notiert, Kommissar Frederiksen.

In diesem Augenblick ging die Tür auf, und der Assessor trat ein. Hellgekleidet und morgenfrisch, mit einer Blume im Knopfloch. Frederiksen trat zurück, und der Assessor ging zu dem Tisch an der Schranke und schlang sich mit einem Satz darauf.

Sie können gehen, Frederiksen, ich werde rufen, wenn ich Sie brauche.

Frederiksen ging.

Wollen Sie eine Zigarre rauchen, sagte der Assessor und reichte Kaj sein Zigarrenetui aus rotem Maroquinleder hin.

Syndewitz beugte sich vorn über, sein Blick glitt von dem roten Leder auf die feine weiße Hand des Assessors. Eine Damenhand, aber fest und sehnig, eine Stiftdamenhand, dachte er, mit gewölbten bläulichen Nägeln — Klauen — eine Raubvogelklaue, die ihre Beute festpacken und zusammenpressen konnte.

Danke, sagte er ein wenig mürrisch und streckte die Hand aus. Er mußte noch nicht recht, ob es Krieg oder Frieden sein sollte.

Der Assessor lächelte: Mit der ist Ihnen sehr wohl gedient, es ist echter Tabak und trocknem Heu. Ich will Ihnen sagen, ich rauche zwölf täglich. Ja, das ist viel — aber all das Ungefunde gibt ja in Wirklichkeit dem Leben seinen Wert. Pâté de foie gras en crouste

mit Trüffeln, Mayonnaisen, gewürzte Saucen, schwere Chateauweine, starke und lange echte Zigarren und kohlspechtrabenschwarzer Kaffee, das ist es, woran wir sterben, aber wofür wir leben — nicht wahr, sie ist sehr ordentlich?

Syndewitz nickte; es war eine gute Zigarre; Wukretia, drei zu fünf und zwanzig, das war seine tägliche Kost. Er hatte Fritz Larjen, den Zigarrenhändler, heimtückisch im Verdacht, dem Großhändler die Ausschüßware abzunehmen.

Der Assessor sah noch rittlings auf der Tischkante, Syndewitz warf das Protokoll zu, daß es über die Gerichtsprotokolle klaffend hervorragte.

Haben Sie Zeit, Syndewitz? fragte der Assessor. Sein Blick glitt freundlich von dem schweren Protokoll zu dem grünen Tuch hinüber an Kaj entlang und hastete an dessen Augen.

Kaj nickte wieder. Ihm war zumute wie einem Manne, der über den Sumpf muß und deshalb vorsichtig mit den Füßen umherfühlt.

Wollen Sie, Herr Assessor, nicht lieber hier sitzen? fragte er und stand auf. Der Stuhl des Bürgermeisters ist ein behaglicherer Sitz als der Tisch.

Danke, sagte der Assessor, lassen Sie mich sitzen. Es ist für mich Gymnastik, auf der Tischkante zu balancieren. Sagen Sie mir, Syndewitz, haben Sie während Ihrer Studienzeit das Café d'enfer besucht,

Beamten werden 6 bis 12 Tage vom Dienst suspendiert. Der Verwaltungsrat hat ferner beschlossen, den Beamten, welche ihren Platz nicht verlassen und dadurch zeigten, daß die große Mehrheit des Personals stets Treue und Disziplin bewahrt, welche die ersten Grundlagen eines guten Eisenbahndienstes bilden, ein Lob zu erteilen. Auch sollen an diejenigen Angestellten, die an den Orten des Ausstandes erhöhte Arbeit geleistet hatten, Belohnungen verteilt werden.

#### Zusammenkunft zwischen Frankreich und Rußlands Hauptern.

Kronstadt, 20. Juli. Präsident Poincaré ist an Bord des Linienschiffes „France“ hier eingetroffen. Der Kaiser hat den Präsidenten an Bord der Kaiserjacht „Alexandria“ auf der Kleinen Reede begrüßt.

#### Der Prozeß gegen Frau Caillaux.

Am gestrigen Montag begann vor dem Pariser Schwurgericht der große Prozeß gegen Frau Caillaux. In den Schlussfolgerungen der vom Oberstaatsanwalt Herbeaux verfaßten Anklageschrift, die der Schwurgerichtsverhandlung zugrunde liegen wird, ist Frau Caillaux angeklagt, am 16. März ds. Js. an Gaston Calmette einen vorsätzlich mit Ueberlegung ausgeführten Mord begangen zu haben. Das politische Verbrechen, dessen Opfer der Direktor des „Figaro“, Gaston Calmette, wurde, ereignete sich, wie bekannt, am Montag, 16. März d. J., am Spätnachmittag. Frau Caillaux erschien gegen 5 Uhr im Direktionsgebäude des „Figaro“ und ersuchte einen Diener, sie bei Calmette anzumelden. Als sich der Diener nach ihrem Namen erkundigte, erwiderte sie: „Sagen Sie Herrn Calmette, es sei eine Dame, die er kennt, und die ihn für einige Minuten zu sprechen wünscht.“ Man führte Frau Caillaux in den Salon, wo sie über eine Stunde lang wartete. Als Calmette nach 6 Uhr sein Arbeitszimmer in Begleitung eines Redakteurs verließ, überreichte ihm der Diener die Karte von Frau Caillaux, die er seinem Begleiter zeigte. Er entschloß sich, Frau Caillaux zu empfangen. Kaum war Frau Caillaux in das Zimmer eingetreten, als mehrere Revolvergeschosse fielen. Alle Redakteure und Angestellten, die sich in dem benachbarten Zimmer befanden, eilten herbei und fanden Calmette, der in der Magen- gegend getroffen war, blutüberströmt liegen, während Frau Caillaux unbeweglich in einer Ecke des Zimmers stand. Calmette verlor das Bewußtsein und wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach einer Privatklinik gebracht, wo er gegen 12½ Uhr nachts starb, in dem Augenblick, als die Ärzte die Operation begannen. Frau Caillaux ließ sich widerstandslos ins Polizeigewahrsam abführen und wurde nach ihrem Verhör im Kommissariat nach dem Frauengefängnis St. Lazare gebracht. Der Finanzminister Caillaux trat sofort von seinem Ministerposten zurück, während die Ermordung Calmettes in der französischen Abgeordnetenkammer sogleich am nächsten Tage ein Nachspiel in dem Rochette-Handel erfuhr.

#### Australien bekämpft die Trunksucht.

Die Regierung Westaustraliens sucht in beachtenswerter Weise gegen die Trunksucht vorzugehen. Trunksucht gilt nach der neuesten gesetzlichen Regelung dort nicht mehr als strafbare Handlung, sondern wird gewissermaßen als Krankheit angesehen und entsprechend bekämpft. Die Regierung hat auf Grund eines neuen Gesetzes umfangreiche Heilstätten errichtet, die sich in der Nähe der Hauptstadt des Landes befinden. Hier sucht man auf wissenschaftlicher Grundlage die eingelieferten Personen vom übermäßigen Trinken zu heilen. Wer wegen Trunksucht verurteilt wird, erhält keine Freiheitsstrafe mehr, sondern wird, sofern es sich um gewohnheitsmäßiges Trinken handelt, auf Grund einer entsprechenden Anordnung der untern Gerichtshöfe nach der Heilanstalt gebracht, wo seine zwangsweise Behandlung erfolgt. Die Behandlung ist verschieden für verwecherte Trunkenbolde und für Trunksüchtige, die nicht gemeingefährlich sind. Auch für Personen, die sich freiwillig von Trunksucht heilen lassen wollen, sind Vorkehrungen getroffen. Wenn die Regierung auch nicht auf die vollständige Heilung aller Eingelieferten rechnet,

so glaubt sie doch auf Grund anderer Erfahrungen viel Gutes durch ihre Einrichtungen zu schaffen.

#### Gerichtssaal.

##### Der Fall Bernhard.

Ravensburg, 20. Juli. Vor der Strafkammer wurde heute der Fall Bernhard verhandelt. Dem früheren Waisenhauskassierer von Ochsenhausen und Subdirektor der Hamburgischen Lebensversicherungsgesellschaft waren fünf Vergehen der Untreue, verbunden mit Unterschlagung, zwei Vergehen der Unterschlagung und ein Betrugsfall zur Last gelegt. Außer 25 000 Mark aus der Kasse des Waisenhauses soll Bernhard noch private Gelder in Höhe von 6000 Mark, 7900 Mark, 100 Mark, 416 Mark, 3500 Mark, 3000 Mark und 7500 Mark zu seinen Gunsten verwendet haben. Das Gericht erklärte ihn jedoch dreier Vergehen der Untreue, zweier verbunden mit Unterschlagung und in zwei Fällen der Unterschlagung allein schuldig und sprach ihn in den übrigen Fällen frei. Das Urteil lautete auf ein Jahr und drei Monate Gefängnis, abzüglich acht Monate Untersuchungshaft. Von einer Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wurde abgesehen, weil der Angeklagte von seinen Verfehlungen keinen persönlichen Nutzen hatte und nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen als ein urteilschwacher Mensch anzusehen ist. Wie der Prozeß ergab, beträgt die Konkursdividende im höchsten Falle zehn Prozent. Die Außenstände betragen 221 000 Mark, wovon aber höchstens 5000 Mark beigetragen werden können, während die übrigen Gelder als verloren anzusehen sind.

#### Landwirtschaft und Märkte.

Stuttgart, 20. Juli. Landesproduktionsbörse. Die Stimmung auf dem Getreidemarkte war in abgelaufener Woche nicht einheitlich. In der ersten Hälfte war man flau, da Amerika anhaltend äußerst günstige Ernteberichte meldete; in den letzten Tagen trat jedoch eine wesentliche Befestigung ein, ausgehend von Rußland, das große Klagen über Dürre und geringen Ausfall der Ernte führt. Das Geschäft war etwas lebhafter; größere Posten, in der Hauptsache amerikanischer Weizen, wurden wiederum auf spätere Lieferung gehandelt. Die Berichte über die Ernteausichten von Deutschland, insbesondere auch von Württemberg, lauten nach wie vor gut. Auf der heutigen Börse war rege Nachfrage für effektives Mais, zu erhöhten Preisen kamen Abschlüsse zustande. Wir notieren:

Weizen württ.	21.— bis 22.—	„
fränk.	21.—	22.—
bayr.	21.50	22.20
Alta	23.—	23.75
Saxonska	23.50	24.—
Azina	23.—	23.50
Australier	24.25	24.50
Kanjas II	23.25	23.50
Mantoba	23.75	24.—
Dinkel nominell	14.—	15.—
Kernen	21.—	22.—
Futtergerste	15.50	15.75
Safer, württ.	18.50	19.50
Mais, Laplata	17.—	17.25
Donau	16.50	16.75
Mehl mit Sac, Kaffe 1%	Stonto.	(Württ. Marten).
Faselnrie	33.—	33.50
Mehl 0	33.—	33.50
1	32.—	32.50
2	31.—	31.50
3	30.—	30.50
4	29.—	29.50
5	25.50	26.—
Kleie	10.—	10.50

Stuttgart, 18. Juli. Schlachtviehmarkt. Zugetrieben: 161 St. Großvieh, unverf. 48; 115 Kälber; 460 Schweine, unverf. 168. Bullen 1. Kl. 70 M., Stiere 1. Kl. 88—91 M., Jungvinder 2. Kl. 84—87 M., 3. Kl. 80—83 M., Kälber 1. Kl. 90—95 M., 2. Kl. 84—88 M., Schweine 1. Kl. 57 bis 58 M., 2. Kl. 53—56 M., Verlauf des Marktes: langsam.

Aus dem württ. Bodenseegebiet werden voraussichtlich bedeutende Mengen des bekannten vorzüglichen Tafel-, Wirtschaft- und Mostobstes auf den Markt kommen, insbesondere Tafeläpfel in den besten Handelsorten waggonweise. Zum erstenmal sind in diesem Jahr von den Obstbauvereinen des Bodenseegebietes sog. „Obstbörse“ eingerichtet worden, für Letztang ab 15. September, je Dienstags und Donnerstags, für Ravensburg ab 1. Juli, je Mittwochs und Samstag, für Friedrichshafen jeden Freitag. Der Verkauf findet jeweils von vormittags 8—10 Uhr nach reellen Durchschnittsproben und unter fachtechnischer Leitung statt. Es sind besondere Börserordnungen und Schiedsgerichte im Einvernehmen mit den Stadtverwaltungen durch die Obstbauvereine aufgestellt. Besonders dem Großhandel soll hier bequeme Gelegenheit zur Deckung des Bedarfs geboten werden.

Der Württ. Obstbauverein hält seinen diesjährigen „Obstbautag“ in Eßlingen ab; es werden die Beerenobstkultur, die Einrichtung von Tafelobstmärkten und das Ausstellungsweesen in Vorträgen behandelt.

Wöchentliches Saatensstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Die während des größten Teils der Berichtswoche herrschende heiße Witterung hat den Reifeprozeß sehr beschleunigt. Die Roggenernte ist im Gange, in den östlichen Gebieten ist der Schnitt schon ziemlich weit vorgeschritten, und wenn das Wetter weiter warm und trocken bleibt, wird die Ernte der übrigen Halmfrüchte sich unmittelbar anschließen. Namentlich die Gerste geht schnell der Reife entgegen und wird bald geschnitten werden müssen. Ueber den Ausbruch von Roggen liegen bisher nur vereinzelt Mitteilungen vor. Auf leichten Böden soll der Ertrag nicht den Erwartungen entsprechen. Der Weizen hat sich nach den reichlichen Niederschlägen der Vorwoche weiter gut entwickelt, sein Stand wird nach wie vor günstig beurteilt. Ebenso äußern sich die Berichte über die Gerste meist zufriedenstellend; sie hat durch die Hitze anscheinend nicht gelitten. Mit dem Schnitt der Gerste ist in Posen und Schlesien hier und da bereits der Anfang gemacht. Weniger widerstandsfähig hat sich der Hafer auf leichten und weniger gut gepflegten Böden erwiesen; im übrigen besteht auch bei dieser Frucht Aussicht auf eine durchschnittlich befriedigende Ernte. Das Wachstum der Futterpflanzen hat in der Berichtswoche nicht überall gute Fortschritte gemacht. In vielen östlichen Gebieten, z. B. auch in Mitteldeutschland, hat die austrocknende Hitze die Hoffnung auf einen guten zweiten Schnitt wieder herabgedrückt, während vom Westen und Süden über einen guten Nachwuchs berichtet wird. Den Hackfrüchten haben die vorwöchentlichen Niederschläge eine Erfrischung gebracht, doch macht sich nach dem heißen Wetter der letzten Tage in den östlichen Gebieten das Bedürfnis nach weiterer Feuchtigkeit geltend. In Mittel- und Westdeutschland hat die Besserung angehalten. Was speziell die Kartoffeln anlangt, so finden sich in den Berichten häufig Angaben über lückenhaften Stand, auch soll der Knollenansatz vielfach zu wünschen übrig lassen.

Kartoffelmotte. In letzter Zeit sind bei mehreren württembergischen Zollstellen Sendungen von Kartoffeln aus dem Ausland, insbesondere von Maltakartoffeln, zur zahlreichen Abfertigung eingegangen, die mit der Kartoffelmotte, einem Pflanzenschädling, dessen Raupen gespeicherte Kartoffelknollen zerfressen und hierdurch entwerten, behaftet waren. Da zu befürchten ist, daß durch derartige Sendungen die Kartoffelmotte auch nach Deutschland eingeschleppt werden könnte, sind die Oberämter vom Ministerium des Innern angewiesen worden, falls derartige Sendungen auch beim Zollamt eintreffen sollten, in vorläufiger Weise bis auf Weiteres polizeilich zu verhindern, daß sie in den Verkehr gebracht werden.

#### Lustige Ecke.

„Mein Mann ist doch so schrecklich nachlässig! Immerfort verliert er die Knöpfe.“ — „Aber vielleicht sind sie nicht gut angenäht?“ — „Das ist's ja gerade; er näht sie immer so nachlässig an!“

nicht? Zu meiner Zeit spielten wir alle Billard. Sie wissen es aus Erfahrung, daß ich es nicht vergessen habe. Was — wenn wir beide über das Billardtuch unsers lieben Pipers hinterspielen, dann sind Sie der Kleine. Na, ich wollte etwas andres sagen. Im d'enfer war ein Pittolo, der Robert hieß — ein Junge aus einem Kopenhagener Hinterhause —, Teufel noch einmal, wie der eine Kugel schieben konnte. Aber was mir an dem Burtschen am meisten imponierte, war, daß er sich auf die Billardede hinaufschwingen konnte. Verstehen Sie? einfach hinaufschöpfen und sitzen bleiben. Ich begreife nicht, wie der Burtsche das anstellte. Aber er konnte es. Und das sah flott aus. Flott, wiederholte der Assessor und verschwand hinter einer sehr breiten und sehr dichten Rauchwolke.

Raj sagte nichts, der andre mußte doch zum Teufel zuerst anfangen.

Syndewitz, sagte der Assessor, apropos, Dank für den Gruß, den mir mein famoser Frederiksen gestern Abend überbrachte. Mein Kompliment. Das haben Sie verdammt flott gemacht — und Sie waren formell im Recht — selbstverständlich. Sie können überzeugt sein, mein vortrefflicher Frederiksen bekam, was man so populär einen Generalanschnauzer nennt.

Syndewitz blickte scharf auf: Ich dachte, er handelte auf Ihren Wunsch.

Der Assessor nickte. Selbstverständlich. Meine Leute tun so etwas nie auf eigene Hand. Aber wenn man in einem solchen Fall einen solchen Schritt unternimmt, dann muß er durchgeführt werden. Voilà tout.

Das konnte der Mann nicht, sagte Syndewitz, gleichsam um etwas zu verteidigen. Er war darauf vorbereitet gewesen, zu seiner eigenen Verteidigung greifen zu müssen; nun da es schien, als ob der Angriff ausbleiben würde, verteidigte er rein instinktiv den Kriminalkommissar Frederiksen.

Ja, sagte der Assessor, wie ich Ihnen erklärte, entweder er hätte es ganz tun sollen — oder er hätte es gar nicht anfangen sollen. Wissen Sie noch, was unser gemeinsamer Freund Mephistopheles im zweispricht? Es sind die wunderbaren Worte:

Wie sich Verdienst und Glück verketteten,  
Das fällt den Loren niemals ein.  
Wenn sie den Stein der Weisen hätten,  
Der Weisen mangelte dem Stein.

Sehen Sie, Syndewitz, das ist Weisheit, wie sie nur der unsterbliche Geheirat formen konnte. Dies, Verdienst und Glück zu verketteten, das ist der Prüfstein. Ein Schuster kann es nicht begreifen. Und bei all seiner Gerissenheit und Schlaueit bleibt Frederiksen ein Schuster. Wenn man es klug anstellt, kann

nichts Verkehrtes herauskommen, das ist ein Naturgesetz. Ich werde mich in jedem einzelnen Fall verpflichten, Ihnen zu beweisen, warum eine Sache schief gehen mußte, und wie das, was wir im ersten Augenblick Glück nennen, fast immer Verdienst ist. Hier ist es nun sehr leicht. Frederiksen muß wissen, daß man nicht in Gegenwart eines Bürgermeisters und eines Referendars, der bei der Polizei angestellt ist, die Tricks benutzen kann, deren man sich im vierten Stock eines Hinterhauses bedient, wenn es gilt, einen armen, verdächtigen Stümper einzuschüchtern. Frederiksen lernt es nie. Ist das nicht eine gute Zigarre?

Syndewitz lächelte. Sie, Herr Assessor, gehören also nicht zu denen, die dem Steine mangeln. Das habe ich auch nie geglaubt. Aber was wollen Sie jetzt?

Der Assessor hüpfte leicht auf den Fußboden hinab und trat dicht vor Raj hin.

Ihnen Glück wünschen aus dem Grunde meines Herzens, friedlich und biederdünnlich, zunächst zum Siege und sodann zu dem Mädchen. Sie ist scharmant. Ich kann Sie versichern, wenn Sie etwas Geschwidriges begangen hätten, statt wie es natürlich war, Ihre Papiere in Ordnung zu haben, so hätte ich das als mildern Umstand bezeichnet.

Und Sie wollen jetzt die Verhaftung aufgeben?

(Fortf. folgt.)

**Büchertisch.**

Die schönsten Toiletten fast umsonst kann sich jede Hausfrau leicht beschaffen, indem sie sich die neueste Nummer des tonangebenden Weltmodenblatts „Große Modenwelt“, mit Fächerdignette, Verlag John Henry Schwering, G. m. b. H., Berlin W. 57, kommen läßt, aus der sie sich die schönsten und chicsten Modengerebilde aussucht, die sie sich mit Hilfe der vorzüglichsten Anleitung und des mustergültigen Schnittbogens selbst aufs billigste herstellen kann.

Eine neue Art des Formobstschmittes wird im praktischen Ratgeber besprochen. Sie ist eine Erfindung des französischen Obstzüchters Lorette, die von ihm bereits seit 15 Jahren mit großem Erfolge angewandt wird und ihm großen Behang seiner Bäume einbrachte, sodaß Tausende nach Wagnonville, dem Wohnort des Herrn Lorette, wanderten, um sich seine vollbehängenen Obstbäume anzusehen. Kurz gesagt, besteht der Schnitt aus einem Sommerschnitt; zu drei verschiedenen Zeiten, Ende Juni, Ende Juli, Ende August, werden die Langtriebe, die Weistiftlänge überschreiten und an ihrem Grunde schon etwas verholzt sind, auf 1 cm Länge geschnitten. Das hat Bildung von Kurztrieben und Fruchttaugen zur Folge. Für den Winter bleiben im wesentlichen nur die Leittriebe zu schneiden, die im Sommer unverkürzt wachsen durften. Das sogenannte sommerliche Pinzieren, mit dessen Hilfe jetzt hauptsächlich unsere Formbäume in Ordnung ge-

halten werden, fällt völlig weg. — (Diejenigen unserer Leser, die näheres über diesen Lorette-Schnitt erfahren wollen, erhalten auf Wunsch die betreffende Nummer kostenfrei vom Geschäftssamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. d. Oder.)

**Denksprüche**

Es gibt nur einen Weg, um wirklich zu leben, und das ist, jeden Morgen mit dem festen Entschluß ans Werk zu gehen: dem heutigen Tag soviel als möglich abzugewinnen.

Unbekümmert darum, was eintritt oder nicht eintritt, was kommt oder nicht, nimm dir vor, aus jeder Erfahrung dieses Tages einen Nutzen zu ziehen, eine Bereicherung an Lebensgefühl! Sprich zu dir selbst: „Heute fange ich ein neues Leben an“.

Ob uns eine Ahnung ausgegangen ist von der Heiligkeit des Lebens, von der Herrlichkeit der Seele, erkennt man daran, wie wir die erste Morgenstunde, sagen wir die erste Morgenviertelstunde zu schätzen wissen.

Ich glaube, daß kein Mensch das höhere Leben der Seele je gewinnt, der nicht sein erstes Morgenwachen auf dem heiligsten Altar zu opfern weiß. Chr. Geyer.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei

**Landwirtschaftl. Bezirksverein Calw.**

Der II. landwirtschaftliche Gauverband beabsichtigt, im August wieder einen

**Farrenaufkauf in der Schweiz**

vorzunehmen und die Farren zu den bisherigen Bedingungen unter den Bestellern zu versteigern.

Bestellungen wollen spätestens bis 8. August bei dem Vereinssekretär, Herr Oberamtspfleger Fehrer, gemacht werden.

Bemerkt wird, daß die Farrenkäufer aus dem von der Amtskörperschaft gesammelten Fonds Beiträge bis zum Gesamtbetrag von 1000 Mark zu erwarten haben.

Calw, den 21. Juli 1914.

Vereinsvorstand:

Regierungsrat Binder.

**Reklameteil.**



**Ämliche und Privatangeigen.**

Calw.

**Holzabfuhr.**

Die Abfuhrtermine für das 1914 aus den städtischen Waldungen verkaufte Brennholz sind abgelaufen. Die Käufer des noch nicht abgeführten Holzes werden deshalb zur alsbaldigen Bezahlung und Abfuhr desselben aufgefordert.

Den 21. Juli 1914.

Stadtpflege:  
Dreher.

**Bad Liebenzell, den 20. Juli 1914.  
Danksagung.**



Für die große Liebe und herzliche Teilnahme, welche unsere liebe Mutter **Frau Rosine Hartmann,** geb. Delschläger, Sonnenwirtswitwe, während ihrer Krankheit bis zu ihrem Heimgang empfinden durfte, sprechen ihren herzlichsten Dank aus

die trauernden Kinder:  
**Luisa Schönlén, Adlerwirtswitwe,  
Karl Hartmann, Sonnenwirt, und Frau.**

Geschäftsdrucksachen liefert billig und schnell die Druckerei ds. Bl.

**Zahnatelier W. Fridetzky, Calw,  
Marktplatz 69.**

Spezialist für naturgetreuen Zahnersatz, durch Kautschuk, Kronen, Brückenarbeiten. Regulierung schiefer Zehne. Schonendste Behandlung zugesichert. Sprechstunden: Werktags 9-7 Uhr. Sonntags 10-2 Uhr.

**Gesang- und Deklamations-Unterricht**  
erteilen  
**Herr und Frau Konzertsänger Fritz Haas.**

Sprechstunde: Montags u. Dienstags von 2 1/2-3 1/2 Uhr.

Calw, Hermannstrasse Villa Wald-Eck.

**A. Forstamt Neuenbürg.  
Laubholz-Stammholz-Verkauf**

am Dienstag, den 28. Juli 1914, vorm. 10 Uhr in Neuenbürg (Rathaus), aus Staatswaldungen sämtlicher Huten: 44 Eichen mit Fm: 3,93 I., 10,95 II., 14,01 III., 16,40 IV., 0,52 V. Klasse, 170 Rotbuchen mit Fm.: 10,99 I., 14,98 II., 39,91 III., 53,18 IV., 11,41 V. Klasse. Losverzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt zu beziehen.

Hornberg.

**Das Himbeerfammeln auf hiesiger Markung ist für Auswärtige bei Strafe verboten.**

Gemeinderat.

Ziehung gar. 7. August 1914.

**Geld-Lotterie**

zugunsten des Kirchenbaues in Münster a. K.

1582 Geldgewinne mit Mark

**40.000**

Hauptgewinne Mark:

**15000**

**6000**

**2000**

etc. etc.

Lose à 1 Mark,

13 Lose 12 Mk., Porto u. Liste

25 Pfennig extra, in allen Verkaufsstellen und

J. Schweickert, Generalagentur

Stuttgart, Marktstr. 6, Tel. 1921.

In Calw bei: W. Winz, J. Odermat, W. Mitschele; in Liebenzell: F. Konzelmann; in Wilderstadt: J. Rath.

**Kirschenwaagen,  
Obstwaagen,  
Safelwaagen,  
Brückenwaagen**

empfehlen in bester Qualität  
Friedrich Herzog, b. Köpfe.

**Flechten**

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderheine, Beinschäden,

**offene Füße**

Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztlich empfohlene

**Rino-Salbe**

frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 und 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., G. m. b. H., Weinböhler-Druckerei. Zu haben in allen Apotheken.

**Münchener Malschule in Liebenzell und Calw.**

Anmeldungen täglich bei Lindemann, Liebenzell, Pension Schlag.

**Zigarren u. Zigaretten**

Der werten Einwohnerschaft zur gefl. Kenntnis, dass ich mein

**Zigarren-Spezial-Geschäft**

von jetzt ab in meinem neuen Laden obere Marktstrasse 34 weiterführe und bitte, das mir seither erwiesene Zutrauen auch fernerhin zu bewahren.

Hochachtungsvoll  
**Carl Günther.**

**Boller-Sekt zu Bowlen**

sehr geeignet, zu Mk. 1.50 die Flasche bei

**E. Georgii.**

**Beerenmühlen, Beerenpressen**

empfehlen in bester Qualität  
Friedrich Herzog, b. Köpfe.

**Rote Johannis-Beeren**

verkauft  
J. Anecht.

**Bergament-Papier, Saliencyl-Bergament**

empfehlen  
Emil Georgii.

Suche verkäuf. Bäckerei od. dazu pass. Haus od. mit Waren-geschäft. Plaz gleich. Ang. unt. J. Hirt, postl. Schramberg.

**Mädchen**

In besseres Geschäftshaus wird auf 1. August williges, fleißiges gesucht, das womöglich schon gedient hat und auf dauernde Stellung sieht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

**Frau, ev. Mädchen, nach Hirtau zum Waschen und Putzen gesucht.**

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

**Einige tüchtige Tagelöhner**

finden sofort Beschäftigung bei **E. Walz & W., Baugeschäft.**

**4 zimmerige Wohnung**

zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

**Stammheim. Eine Partie schöner Milch-Schweine**

verkauft am nächsten Mittwoch, mittags von 1 Uhr **Jakob Dngemach, Bwe.**